

# *Von Feen und anderen Wesen*

*- Ein Märchenbuch für Groß und Klein -*



*Abbildung 1: Waldelfen*

*Herausgegeben von Maria Schröter u. a.*



# Inhalt

<i>Durch die Augen eines Engels.....</i>	<i>2</i>
<i>Wer ist das Sandmännchen?.....</i>	<i>4</i>
<i>Der gute, alte Mond!.....</i>	<i>5</i>
<i>Der einsame Kastanienmann.....</i>	<i>6</i>
<i>Das Geheimnis um den Funkelsee.....</i>	<i>8</i>
<i>Der wilde Drache Wirbeli.....</i>	<i>10</i>
<i>Die drei Giraffen.....</i>	<i>12</i>
<i>Das einsame Gänseblümchen.....</i>	<i>14</i>
<i>Überraschung für Vincent Vogelscheuche.....</i>	<i>16</i>
<i>Eine ganz besondere Freundschaft.....</i>	<i>18</i>

## Durch die Augen eines Engels

Verfasst von Maria Schröter

Es war einmal ein junges Mädchen, das meinte, viel Leid und Kummer ertragen zu müssen. Als es eines Tages wieder in seinem Zimmer saß und in ihr Kissen weinte, kam ein Engel vorbei. Der Engel war vom Himmel geschickt worden und kniete sich neben das Mädchen. Dieses sah ihn mit großen Augen an und fragte: "Was suchst du hier? Siehst du nicht, dass ich weine? Oder bist du hier um mir zu helfen?". Der Engel antwortete: „Nein mein Kind, ich bin von Gott geschickt worden, um dir zu zeigen, dass du kein schlechtes Leben hast, auch wenn du das nicht siehst.“

Und so nahm er sie bei der Hand und flog mit ihr zu einem Waisenhaus. In dem Waisenhaus waren viele Kinder, in lumpigen Kleidern, die zu drei Dutzend in einem Zimmer schliefen und keine Eltern hatten, die ihnen Abends Geschichten aus einem Märchenbuch vorlasen oder sie trösteten wenn sie weinten. Diese Kinder waren ganz auf sich allein gestellt. So mussten sich die Älteren um die Jüngeren kümmern, damit wenigstens diese etwas Liebe bekamen. Als sie darüber nachdachte, dass sie ohne eine Geschichte ihrer Eltern nicht einschlafen könnte und dass sie immer mit ihrem Bruder auf dem Schoß ihrer Eltern saß, wenn einer von beiden traurig war, war sie sehr betrübt. Nie hatte sie daran gedacht, dass andere Kinder keine Eltern hatten.



Abbildung 2: Der Mann unter der Brücke

## *Durch die Augen eines Engels*

*Als nächstes flog der Engel mit ihr zu einer Brücke. Unter der Brücke saß ein armer Mann, der nichts hatte, außer das Hemd an seinem Leib. Er wärmte sich an einem kleinen Feuer und aß ein vertrocknetes Stück Brot. Als das Mädchen ihn sah, musste sie daran denken, wie selbstverständlich es für sie war, jeden Tag in ihrem kleinen Häuschen zu sitzen, mit dem Feuer im Kamin und einem reich gedeckten Tisch und dem warmen Bettchen, das auf sie wartete. Nie hatte sie daran gedacht, dass es Menschen geben könnte, die all das nicht hatten.*

*Als letztes zeigte der Engel ihr ein kleines Mädchen, das gerade mit ansehen musste, wie ihr Bruder an einem schlimmen Fieber starb und als sie das sah, stiegen ihr die Tränen in die Augen. Als sie daran dachte, wie viel Leid es für sie bedeuten würde, ihren über alles geliebten Bruder zu verlieren, wusste sie, was Schmerz wirklich bedeutete. Sie drehte sich zu dem Engel, nickte ihm zu und sagte: „Danke, dass du mir gezeigt hast, wie viel ich an meinem Leben habe.“, ließ sich nach Hause bringen und sendete seitdem jeden Abend ein Gebet zum Himmel, in dem sie sich dafür bedankte, ein so erfülltes Leben zu haben.*

## Wer ist das Sandmännchen?

Verfasst von St. Wehr, Fehl-Ritzhausen

Das Sandmännchen ist ein Zwerg, der einen großen Sack auf dem Rücken trägt. Abends, in der Dämmerung, macht es sich auf die Socken. Dann geht es über Land. Es ist aber so winzig und schleicht so vorsichtig vor sich hin, dass niemand es sehen und erkennen kann. Ach, das arme Sandmännchen hat viel zu tun! Alle Kinder muss es besuchen, die in ihren warmen Betten liegen und schlafen.

Da muss der Sandmann flitzen. Zuerst besucht er die kleinen Kinder. Er nimmt etwas Sand aus dem Sack und streut ihn den Kleinen in die Augen: Ein Körnchen ins rechte Auge, eins ins linke! Und dann schlummert das Kind ganz sacht, und manchmal beginnt es sogar zu schnarchen. Das hört das Sandmännchen freilich nicht mehr; denn es ist längst weitergeëilt zu den größeren Kindern.

Auch ihnen bläst es ein Körnlein in die Augen, damit sie schlafen. Wenn das Sandmännchen einmal ein Kind vergessen würde, das wäre schlimm: Es könnte bestimmt nicht einschlafen und würde die ganze Nacht über wach bleiben. Wie gut, dass es den Sandmann gibt. Das Sandmännchen selber darf nachts nie schlafen; aber vielleicht schläft es am Tag ein bisschen, so um die Mittagszeit. Man müsste es einfach mal danach fragen. Würdest du es tun, wenn es heute Abend zu dir kommt?



Abbildung 3: Das Sandmännchen bei der Arbeit

## Der gute, alte Mond!

Verfasst von M. Reimer

Es war einmal ein kleiner Hase, der hatte einen schrecklichen Husten. Er hustete tagein, tagaus. Am schlimmsten aber war es nachts, wenn er in seinem gemütlichen Bett lag. Vor lauter Husten konnte er selbst kaum schlafen. Was sollten bloß die anderen Tiere sagen?

Der Igel, der gleich nebenan wohnte, schimpfte schon: Wie soll man denn da schlafen können?

Doch der Husten hörte nicht auf. Also spazierte der kleine Hase aus seiner Höhle, um etwas frische Abendluft zu schnappen. Dabei hustete er ununterbrochen. Die Vögel in ihren Nestern wurden wach und schimpften.

Und das Eichhörnchen warf sogar mit einem Tannenzapfen nach dem Hasen, weil es endlich in Ruhe schlafen wollte!

Aber, aber, sagte eine freundliche Stimme. Es war der gute, alte Mond.

Komm zu mir, kleines Hasentier! Vielleicht kann ich dir ja helfen!

Auf einem Mondstrahl hoppelte der kleine Hase zu dem Mond hinauf. Guten Abend, kleiner Hase! , sagte der Mond.

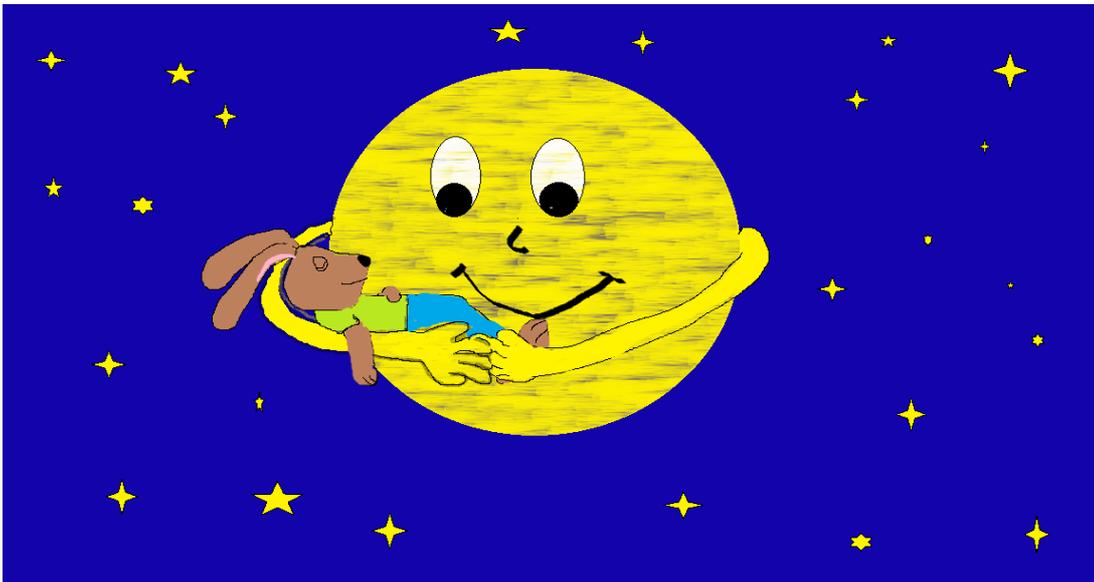


Abbildung 4: Der Hase und der Mond

Mach mal deinen Mund auf und nimm ein Löffelchen von meinem Schlummertrunk. Der hilft auch bei Husten!

Und der Mond nahm den Hasen in seine Arme und wiegte ihn sacht hin und her, bis ihm die Augen zufielen und er einen wunderschönen Traum träumte.

## Der einsame Kastanienmann

Verfasst von Regina Meier zu Verl

„Ist das ein Jammer, dass ich hier ganz allein bin!“  
Das Kastanienmännchen war traurig und langweilte sich. Gestern noch hatte es viele Kameraden gehabt und heute waren alle verschwunden.

Lenas Geburtstagsgäste hatten im Wald Kastanien gesammelt und dann zusammen gebastelt. Dabei waren viele Figuren entstanden: Männer, Frauen, Hunde, Igel und viele mehr.

Nach dem Fest hatten die Kinder ihre Basteleien mit nach Hause genommen.

„Wenigstens einen Freund hätten sie mir lassen sollen“, jammerte der Kastanienmann und dachte dabei an das Kastanienmädchen mit den schönen Augen, das sein Herz berührt hatte. Wo war sie nur geblieben?

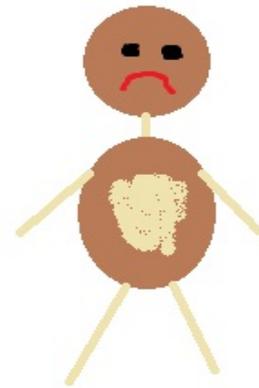


Abbildung 5: Der Kastanienmann

Er ließ den Kopf hängen. Der aber saß nicht ganz fest auf seinem Streichholzhalshals und - plopp - kullerte er vom Tisch und fiel zu Boden.

„Autsch, das tut weh!“, rief der Kastanienmann. Er zeterte und schimpfte, besonders, weil er keine Arme hatte, um sich den schmerzenden Kopf zu halten. Die nämlich steckten an seinem Körper fest und der lag ja noch auf dem Tisch.

„Ich bin der ärmste Kastanienmann auf der ganzen Welt“, heulte er.

„Du bist der größte Jammerlappen, den ich je kennen gelernt habe!“ Das war die Stimme vom Kater Moritz, der den Kastanienkopf neugierig beäugte, ihn kurz mit der Pfote anstieß, so dass er ein Stückchen weiter rollte.

„Aua, lass das gefälligst!“

„Du bist ein komischer Knilch, keinen Bauch, keine Beine, nicht einmal einen Schwanz hast du, aber eine große Klappe für zwei“, schimpfte Moritz und stieß den Kullerkopf gleich noch einmal an. Unter dem Schrank landete er und das gefiel ihm gar nicht.

„Hol mich sofort hier weg, es ist dunkel und staubig!“, kreischte er.

Moritz gefiel dieses Spiel. Er holte den Kastanienkopf wieder hervor und stieß ihn immer und immer wieder an. War das ein Spaß!

„Was ist denn hier los?“ Lena hatte das Zimmer betreten. Sie schimpfte mit dem Kater, nahm den Kastanienkopf und setzte ihn liebevoll wieder auf seinen Körper.

„Schau hier“, sagte sie dann. „Ich habe dir eine Gefährtin gebastelt, damit du

## *Der einsame Kastanienmann*

*nicht so allein bist.“*

*Der Kastanienmann war noch ganz benommen von dem wilden Spiel. Als er aber das wunderhübsche Kastanienmädchen sah, das Lena an seine Seite gestellt hatte, klopfte sein Herz wie wild und der Schmerz war fast vergessen.*

*Es geht doch nichts über einen Freund oder eine Freundin, die einem zur Seite steht.*

## Das Geheimnis um den Funkelsee

Verfasst von Sophie Nitzsche

Es war einmal ein kleines Rehkitz, das wohnte mit seiner Mutter in einem schönen Wald, der umgeben von Wiesen und Feldern war. Das Rehkitz hatte viele Freunde, die waren allerdings schon etwas älter. Das kleine Kitz durfte den ganzen Tag lang mit ihnen spielen und die Gegend erkunden. Seine Mutter stellte nur zwei Bedingungen auf, es durfte sich nicht zu weit vom Wald entfernen und unter keinem Umstand zu dem etwas entlegenen See, am anderen Ende des Feldes gehen. „Am See ist es sehr gefährlich und der Weg dahin ist zu weit, du könntest dich verlaufen“, sagte die Mutter, wenn das Kitz zum Spielen ging.

Die Freunde des kleinen Rehleins erzählten ihm immer von dem See. Er war etwas ganz besonderes, „in der Nacht fängt der See an zu funkeln und zu glitzern, dass ist einfach wunderbar!“ sagte das Billi, der Älteste im Bunde. „Das musst du unbedingt sehen!“ meinte er. Das kleine Rehkitz wurde sehr neugierig und fragte seine Freunde, warum der See nur nachts funkelt. Doch dieses Geheimnis verrieten ihm die Freunde nicht, sie sagten, dass das kleine Kitz dieses Geheimnis schon alleine heraus finden sollte. Die Neugier steig ins Unermessliche. Doch im Hinterkopf hatte das Rehkitz natürlich die mahnenden Worte seiner Mutter.

Als es Nacht wurde und der Vollmond hoch am Himmel stand, beschloss das kleine Rehkitz sich über das Verbot seiner Mutter hinweg zu setzen und machte sich auf den Weg um den See zu suchen. Es war eine klare, kalte Nacht. Alles war still im Wald, nur ein paar Kautze kreischten durch die Dunkelheit. Dem kleinen Kitz war es etwas mulmig zu Mute, aber es beruhigte sich und dachte, dass es nur kurz den See sehen wollte und dann gleich wieder nach Hause in sein Bett zurückkehren kann.

Nach dem es das Feld am Wald hinter sich gelassen hatte, musste es in einen dunklen, dichten Wald. Es war unheimlich. Fast wollte das Rehkitz umkehren, doch plötzlich sah es etwas ganz Wunderbares. Ihm kam ein Leuchten, Glitzern und Funkeln entgegen, dass es kaum zu beschreiben gibt. Er war es, der Funkelsee! In dem See spiegelten sich die Sterne, das sah toll aus. Der See funkelte in Farben, wie nur Edelsteine sie haben, silbern, golden und gelblich. Das Rehkitz war so erstaunt, dass es beim Hineinschauen beinahe in den See gefallen wäre.

Zu Hause jedoch hatte die Mutter festgestellt, dass ihr Kind nicht in seinem Bett liegt. Sie wurde fast krank vor Sorge und ging das Kitz suchen.

Als sich das Rehkitz satt gesehen hatte, beschloss es wieder nach Hause zu gehen. Doch, oh Schreck, es wusste den Weg nicht mehr, den es gekommen war. Das Rehkitz fing bitterlich an zu weinen. Das Schluchzen und Schniefen hörte sogar sein Freund, der alte Mond. Dieser leuchtete dem Rehkitz entgegen und fragte warum es weint und was es Mitten in der Nacht allein am See zu suchen hat. Der Mond berichtete ihm, dass sogar seine Mutter schon auf der Suche nach ihm ist. Das Rehkitz erzählte dem Mond seine Geschichte und bat ihn, ihm den Weg nach Hause zu leuchten. „Du bist so weit oben im Himmel und siehst mein zu Hause, bitte hilf mir durch die dunkle Nacht.“ Dies tat der alte Mond schließlich gern.

## *Das Geheimnis um den Funkelsee*

*Als sie am Heimatwald des Rehleins ankamen, sprang ihnen mit weiten Sätzen die Mutter des Kitzes entgegen und schloss es in die Arme. Beide waren sehr froh, dass sie sich wieder hatten. Sie trockneten sich gegenseitig ihre Tränen und liefen nach Hause. Das Rehkitz versprach seiner Mutter, nie wieder von zu Hause wegzulaufen. Im Traum sah das kleine Rehkitz noch einmal den wunderbaren Funkelsee, in dem sich tausend Sterne spiegelten.*

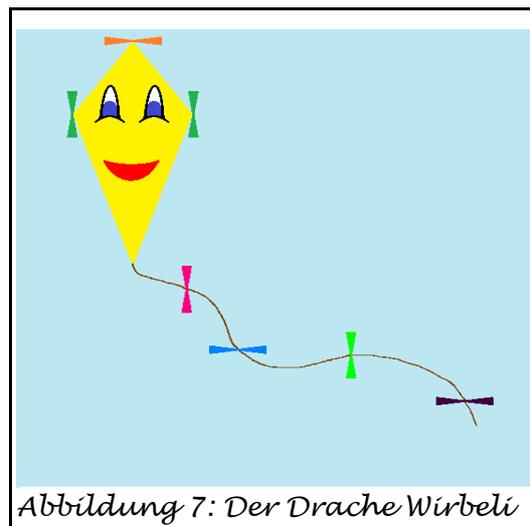


*Abbildung 6: Das Kitz am Funkelsee*

## Der wilde Drache Wirbeli

von Anne Liebig

Es war einmal ein Drache namens Wirbeli, kein gefährlicher, feuerspeieender Drache, sondern ein schöner, gelber mit einem roten Lachmund, freundlichen, blauen Augen und einem langen Schwanz mit ganz vielen bunten Schleifen daran.



Dieser Drache Wirbeli gehörte einem kleinen Jungen, der Paul hieß. Pauls Herbstferien hatten gerade begonnen und so freute sich Wirbeli darauf, schon bald wieder in die Luft steigen zu dürfen. Er musste nun schon so lange warten und das Fliegen hatte letztes Jahr doch so viel Spaß gemacht. Dieses Mal wollte er noch höher und weiter und rasanter am Himmel tanzen. Gerade als Wirbeli sich so an diese schönen Stunden erinnerte, öffnete sich die Schuppentür und Paul kam herein. Es ging also wieder los und Wirbelis kleines Drachenherz hüpfte vor Freude. Paul klemmte sich seinen Freund Wirbeli unter den Arm, nahm noch eine lange Schnur mit und machte sich auf den Weg zu einem nahegelegenen Stoppelfeld.

Wirbeli war schon ganz ungeduldig. Paul merkte dies und sagte zu seinem Freund: „Wirbeli, du musst aufpassen! Du darfst nicht so hoch fliegen und auch nicht so wild, denn ich bin ja noch ein kleiner Junge und nicht so stark und kann dich dann nicht mehr halten!“ Wirbeli hörte nur halb zu. In Gedanken war er schon ganz weit weg. Es ging los. Wirbeli erhob sich in die Luft und stieg in rasanter Geschwindigkeit hoch in den Himmel auf. Er tanzte mit dem Herbstwind einen wilden Tanz. Rechts, links, nach oben, nach unten und sogar Purzelbäume schlug Wirbeli und war ganz in seinem Element. Doch dann kam es wie es kommen musste: der Wind pustete plötzlich so stark, dass es einen heftigen Ruck gab und die Schnur riss. Paul rief: „WIRBELI“, doch dieser konnte ihn schon nicht mehr hören. Immer weiter trieb es Wirbeli und nach einer Weile

## *Der wilde Drache Wirbeli*

hatte auch er mitbekommen, was passiert war, doch da war es schon viel zu spät. Langsam ließ der starke Herbstwind von Wirbeli ab und er stürzte nun in rasantem Tempo der Erde entgegen, genau auf einen großen Baum zu. Paul konnte dies gerade noch so erahnen und rannte so schnell er konnte nach Hause. Ein Glück, dass Wochenende war, so nahm Pauls Vati die große Leiter aus dem Schuppen, hängte sie sich über die Schulter und begab sich gemeinsam mit Paul sofort auf die Suche nach Wirbeli.

Es wurde schon langsam dunkel und Wirbeli hing traurig und zerschunden in den Ästen des großen Baumes und dachte an Pauls Worte. Hätte er doch bloß auf ihn gehört, dann würde er jetzt nicht vor Angst so schrecklich zittern müssen. Doch was war das? Er hörte Stimmen. Hörte er da etwa Pauls Stimme? Tatsächlich! Im nächsten Moment sah Wirbeli Paul und seinen Vati. Sie befreiten Wirbeli schnell aus seiner misslichen Lage. Paul freute sich sehr seinen Freund wieder zu sehen und mit Papier, Schere und Leim ließen sich Wirbelis Schrammen leicht beheben. Wirbelis Herz hüpfte erneut und eines wusste er genau: Das nächste Mal würde er mit Sicherheit besser auf Pauls Worte hören, denn er hatte nun gelernt: Übermut tut selten gut.

## Die drei Giraffen

Verfasst von Ayla Nies

Es waren einmal drei bunte Giraffen. Die erste Giraffe hatte ein weiches rotes Fell, das mit gelben Punkten betupft war und wie die Abendsonne der Sahara leuchtete. Das Fell der zweiten Giraffe war flauschig-gelb und hatte blaue Punkte, die wie saftige Beeren schimmerten. Die dritte Giraffe schließlich war blau und ihr Fell hatte rote Punkte, welche an hübsche Mohnblüten erinnerten.

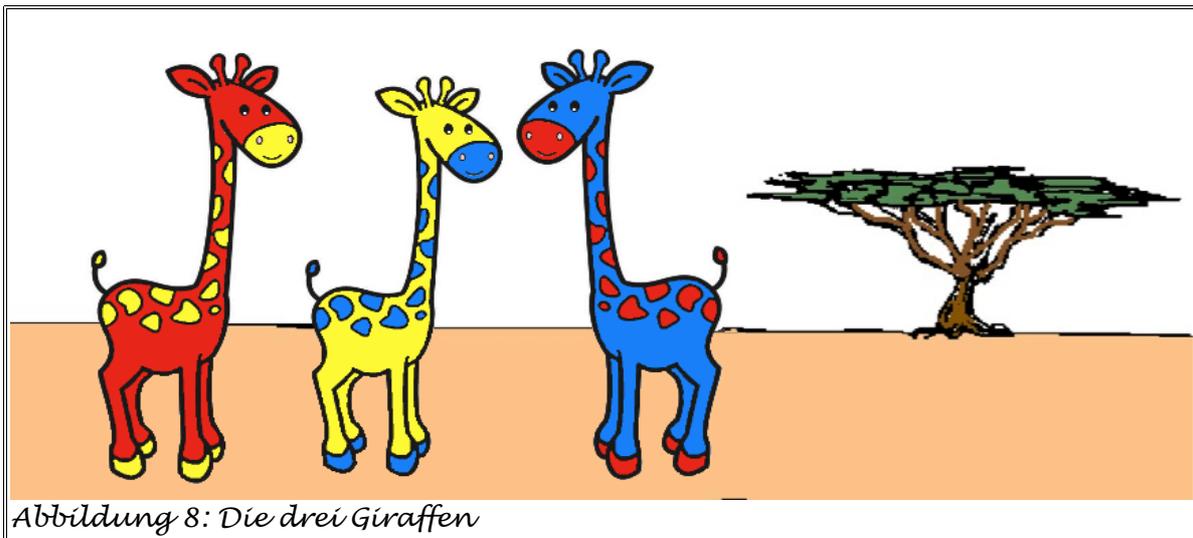


Abbildung 8: Die drei Giraffen

Alle drei Giraffen aber waren unglücklich mit ihrem Aussehen und wünschten sich jeder die schöneren Punkte des Anderen. Die rote Giraffe wollte gerne noch blaue Flecken haben. Der blauen Giraffe waren ihre roten Punkte nicht genug, sie hätte am liebsten noch ein paar gelbe Pünktchen, die leuchteten doch so schön. Und die gelbe Giraffe war wiederum äußerst traurig über ihre wenigen blauen Punkte. Sie sagte zu sich: „Ach, hätte ich doch auch so kunterbunte Punkte, wie meine zwei Freunde.“ So versuchten sie alles, um ihre Punkte zu verändern. Am Morgen wuschen und schrubbten sie ihr Fell im Fluss, doch die Punkte blieben die Gleichen. Mittags nahmen sie sich Pinsel und Farbe und versuchten ihre Punkte zu übermalen. Am Abend regnete es und ihre Punkte waren wieder die Alten. Niedergeschlagen gingen sie schlafen.

Am nächsten Tag, als sie trübselig auf der Steppe grasten, kam ein kleiner Zwergschimpanse des Weges. Er blieb stehen, schaute, staunte und rief: „Was für ein schönes Fell ihr habt! Solche außergewöhnlichen Giraffen habe ich noch nie in meinem Leben gesehen!“ Die drei Giraffen wunderten sich und sagten: „Noch nie gesehen?! Wir sehen einander jeden Tag und wünschen uns nichts mehr, als endlich andere Punkte zu haben!“ Der Schimpanse schüttelte ungläubig den Kopf, bat sie ihm zu folgen und führte sie ins nächste Tal. Die drei Giraffen

## *Die drei Giraffen*

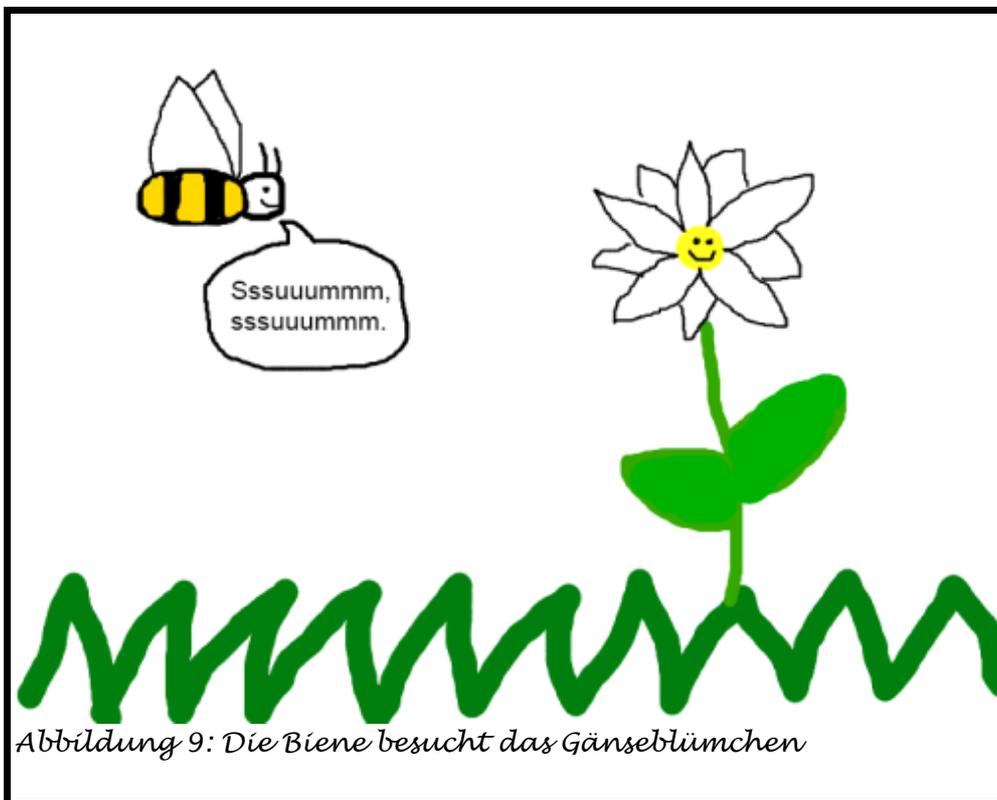
*machten große Augen, denn zum ersten Mal begegneten sie ihren normalen Artgenossen, die allesamt nur gelbes, kurzes Fell und braune, unregelmäßige Flecken besaßen. Da schämten sie sich sehr ihres Neides und ihrer Unzufriedenheit und schworen sich: „Von jetzt an wollen wir uns so akzeptieren, wie wir sind!“*

## Das einsame Gänseblümchen

Verfasst von Aileen Gläser

Auf einer großen grünen Wiese nahe einem dichten Wald stand ein kleines Gänseblümchen. Es war sehr unglücklich, da es auf dieser Wiese soweit man schauen konnte, nur Gras und keine anderen Blumen gab. Dabei hätte sich das Gänseblümchen so gern mit jemandem unterhalten, anstatt Tag ein Tag aus allein herumzustehen.

Als wiedereinmal einer dieser langweiligen Tage durch die ersten Strahlen der Sonne angekündigt wurde, hörte das kleine Gänseblümchen auf einmal ein Geräusch. „Sssuumm, sssuumm“ hörte es und in diesem Moment sah es auch, woher dieses Geräusch kam. Ein Stück entfernt konnte es ein kleines gelb schwarz gestreiftes Wesen ausmachen, welches immer näher kam.



Das Gänseblümchen freute sich so, endlich ein anderes Lebewesen zu sehen, dass es sich hektisch hin und her bewegte, so wie es sein Stängel eben zuließ. So wurde das kleine Wesen auf das Blümchen aufmerksam und rief: „Hallo, wer bist du denn?“. „Ich bin ein Gänseblümchen und stehe hier ganz allein auf der Wiese. Und wer bist du?“. „Ich bin eine Biene. Aber warum schaukelst du denn so herum?“. „Ich schaukle so, weil ich mich freue, mich endlich mit jemandem unterhalten zu können.“, antwortete das Gänseblümchen. „Hast du denn gar keine Freunde?“, fragte da die kleine Biene. „Nein, ich habe niemanden hier“,

## *Das einsame Gänseblümchen*

*bedauerte das Gänseblümchen. Da hatte die Biene eine schlaue Idee: „Das kann doch nicht so bleiben. Ab heute komme ich jeden Tag während meiner Nektarsuche zu dieser Wiese. Dann können wir uns unterhalten und Freunde werden.“ Da freute sich das Gänseblümchen sehr und war fortan das glücklichste Gänseblümchen der Welt.*

## Überraschung für Vincent Vogelscheuche

Verfasst von Marie-Theres Marintzsch

Eines Morgens trafen sich die Bewohner des Wunderwaldes, um sich ein Geburtstagsgeschenk für Vincent die Vogelscheuche zu überlegen. Alle waren in heller Aufregung, denn Vincent Vogelscheuche wird am Montag 10 Jahre alt und es sollte eine große Party geben.

Da rief Hansi Hase: „Ich hab eine Idee, die Hasenfamilie wird ihren berühmten Kuchen backen!“ Frau Hase stimmte zu und lief sofort zum Wunderwald-Supermarkt um alles einzukaufen.

Inspiziert von Hansi´s Einfall sagte Winfred Wuff: „Und wir basteln Partyhüte und dekorieren alles schön.“ Alle waren begeistert.

Doch dann überlegte Erich Eichkatz und sagte ganz leise: „Aber wie kommt Vincent Vogelscheuche denn zu unserer Party? Er hat doch nur ein Bein!“

Die Bewohner des Wunderwaldes waren ganz traurig und dachte darüber nach, wie die Party doch noch stattfinden konnte. Da fiel es Winfred Wuff ein: „Erich Eichkatz schnitz ihm doch zwei Krücken aus Holz, dann kann Vincent Vogelscheuche doch zu seiner Party kommen!“

Und so hatten alle ihre Aufgaben und fingen sofort an. Die Vorbereitungen liefen auf Hochtouren, doch alle mussten aufpassen, dass das Geheimnis nicht ausgeplaudert wurde.

Plötzlich war es Montag und alle trafen sich unter der großen Eiche, bis auf Erich Eichkatz, der mit seinen Krücken zu Bauer Grundigs Feld lief um Vincent Vogelscheuche abzuholen.



Abbildung 10: Vincent Vogelscheuche mit seinen Krücken

## *Überraschung für Vincent Vogelscheuche*

„Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!“, rief Erich Eichkatz als er angekommen war und überreichte die Krücken. „Danke, aber was soll ich damit?“, fragte Vincent Vogelscheuche mit einem Lächeln im Gesicht. „Damit kommst du zu unserer Überraschungsparty!“ Vincent Vogelscheuche schaute ganz verwundert: „Eine Party? Für mich?“ Und schon eilte er mit Erich Eichkatz los zur Eiche, wo alle Freunde standen und ein Geburtstagslied für ihn sangen.

Vincent Vogelscheuche war glücklich: „Ist das schön! Noch nie hatte ich so eine tolle Geburtstagsparty!“ Und alle feierten bis zum späten Abend Vincent Vogelscheuches Geburtstag.

## Eine ganz besondere Freundschaft

Verfasst von Ricarda Unger

An einem eisigen Wintermorgen schaut der Jungvogel „Speedi“ aus seinem Unterschlupf im Garten der Familie Schmidt. Mit Erschrecken musste er feststellen dass seine Geschwister und seine Eltern verschwunden waren. „Oh nein war etwa schon heute der Abflug nach Süden?“ Speedi hatte den Abflug in den warmen Süden verschlafen. Und kein Vogel, egal ob groß ob klein, war mehr zu sehen.

Mehrere Tage verbrachte er allein und zurückgezogen in seinem Unterschlupf, und er fror schrecklich und sein Bauch schmerzte vor Hunger. Doch bei all diesem Schnee würde Speedi nie etwas zu Essen finden, dass wusste er. Um sich ein wenig zu bewegen und warm zu halten beschloss Speedi eine Runde im Garten zu fliegen. Doch alles sah anders aus, alles war weiß...und was war das? Eine große neue weiße Figur. Es war Mr.Snowman.

Speedi war froh nicht mehr alleine zu sein, flog zu dem Schneemann hin und unterhielt sich sehr lange mit ihm. Denn auch Mr.Snowman war ziemlich langweilig hier draußen im Garten. So kam es, das sich die beiden immer mehr anfreundeten.

Als Speedi sich am vierten Tag mit knurrendem Magen zu Mr.Snowman schleckte, bemerkte dieser, dass Speedi total abgemagert war. Er konnte kaum noch auf Mr.Snowmans Hand sitzen ohne herunterzufallen. Da bot ihm der Schneemann an, täglich ein bisschen an seiner leckeren Möhrennase herum zu knabbern. Dank dieser Idee und der wunderbaren Gesellschaft von Mr.Snowman konnte Speedi den kalten Winter überleben.



Abbildung 11: Speedi und Mr. Snowman

## *Eine ganz besondere Freundschaft*

*Und als endlich wieder der erste Sonnenstrahl zu sehen war, und die ersten Blümchen ihre Köpfe herausstreckten entschloss sich Speedi bei Mr.Snowman mit einem Schneeglöckchen zu bedanken. Er suchte extra das Größte und Schönste für ihn heraus und flog geschwind zum Schneemann. Doch mit Entsetzten musste er feststellen, dass Mr.Snowman nicht mehr da war.*

*Den ganzen Sommer machte sich Speedi Gedanken darüber, was wohl mit Mr.Snowman passiert sein könnte. Und wie er sich versah, war auch schon der nächste Winter im Anmarsch. Diesmal verschlief Speedi den Abflug in den Süden nicht, sondern blieb ganz gezielt im Garten der Familie Schmidt zurück.*

*Und eines Wintermorgens stand Mr.Snowman wieder vor seinem Unterschlupf und die Freunde sahen sich endlich wieder.*

*Seitdem sehen sich Speedi und Mr.Snowman jeden Winterwieder. Zwischen den Beiden entstand die beste Freundschaft die Speedi je kennen gelernt hat.*

## *Abbildungsverzeichnis*

<i>Abbildung 1: Waldelfen.....</i>	<i>1</i>
<i>Abbildung 2: Der Mann unter der Brücke.....</i>	<i>2</i>
<i>Abbildung 3: Das Sandmännchen bei der Arbeit.....</i>	<i>4</i>
<i>Abbildung 4: Der Hase und der Mond.....</i>	<i>5</i>
<i>Abbildung 5: Der Kastanienmann.....</i>	<i>6</i>
<i>Abbildung 6: Das Kitz am Funkelsee.....</i>	<i>9</i>
<i>Abbildung 7: Der Drache Wirbeli.....</i>	<i>10</i>
<i>Abbildung 8: Die drei Giraffen.....</i>	<i>12</i>
<i>Abbildung 9: Die Biene besucht das Gänseblümchen.....</i>	<i>14</i>
<i>Abbildung 10: Vincent Vogelscheuche mit seinen Krücken.....</i>	<i>16</i>
<i>Abbildung 11: Speedi und Mr. Snowman.....</i>	<i>18</i>